

Tatort Tagung

Eine gute Präsentation braucht mehr als Powerpoint. Lesen Sie, warum ein Vortrag wie ein guter Krimi sein muss

Verspielt, überladen, langweilig. Dieses Schicksal droht vielen Powerpoint-Präsentationen. Statt auf Inhalte setzen viele Referenten lieber auf die Technik – und gehen damit häufig baden. Denn bei Präsentationen lauern zahlreiche Fallstricke. Econo hat Experten aus der Region gefragt, wie man's richtig macht.

Michael Hoyer von Hoyer Consult in Villingen-Schwenningen: „Das A und O sind Anfang und Schluss. Viele legen zuviel Wert auf den Mittelteil.“ Und verlieren ihr Publikum, bevor es spannend wird. Hoyer: „Wenn ein Krimi die ersten 5 oder 10 Minuten langweilt, schalten Sie ab.“ Deshalb gilt: „Die Dramaturgie einer Präsentation sollte einem guten Krimi ähneln: Packender Start und danach kleine Steigerungen bis zum Höhepunkt am Schluss.“

Auch Trainer Hans-Jürgen Thoma aus Herrischried im Schwarzwald

mahnt die Referenten, von Anfang an wach zu sein. „Es ist bereits entscheidend, wie die Leute begrüßt werden.“ Für einen erfolgreichen Start hat er folgenden Tipp: „Sagen Sie Ihren Zuhörern, was sie vorhaben, welche Punkte Sie ansprechen wollen. Sind die interessant, warten die Leute auf die Informationen.“ Elke Susanne Scherer, Trainerin und Beraterin aus Herbolzheim gibt zu bedenken: „Nach ein paar Minuten schalten die ersten Zuhörer ab und je uninteressanter der Vortrag, desto länger bleiben sie weg. Diskussionssequenzen helfen dagegen.“

Hoyer sieht das ähnlich: „Eine gute Präsentation ist spannend. Ich nenne das **Infotainment** - Unterhaltung und Informationen. Darauf kommt es an.“ Der Inhalt alleine macht aber noch keine gute Präsentation. „Man will die Menschen ja erreichen. Und das geht am besten

über Emotionen“, sagt Hoyer. Viele Referenten vergessen, worauf es ankommt. Und das Technik-Brimborium von Powerpoint, Openoffice und Konsorten macht es auch nicht besser. Thoma konstatiert: „Es wird immer schlimmer. Viele übertreiben es mit der Technik maßlos.“

Das liegt zum einen am Programm. Hoyer: „Zwischen 90 und 95 Prozent der Powerpoint-Funktionen sind vollkommen überflüssig. Das Programm ist einfach überfrach-

tet.“ Den Stab über die Software will er dennoch nicht brechen. „Das war früher mit den Tageslichtprojektoren und den tausend Folien auch nicht viel besser.“ Mit Powerpoint hat dieser Trend allerdings neue Nahrung bekommen: „Bei Powerpoint verfallen viele ihrem Spieltrieb. Dabei sollten Präsentationen schlicht und seriös gehalten werden.“

Ganz ohne Technik geht es aber nicht. Abwechslung muss sein, darf aber nicht ablenken oder zum Selbst-

zweck werden. „Wenn ich visuelle oder Audio-Effekte benutze, darf ich sie nur ein-, zweimal benutzen, sonst nutzt sich das schnell ab“, sagt Hoyer. Negativbeispiel: „Kürzlich war ich bei einer Präsentation, bei der zwischen den Folien Applaus aufbrannte. Allerdings kam der aus einer Audio-Datei. Das Publikum hat nur den Kopf geschüttelt. Das war peinlich.“ Weniger Technik, mehr Inhalt, weniger Folien, mehr Spannung. Darin sind sich die Experten einig.

Die Geister indes scheiden sich an der Frage, wer überhaupt präsentieren soll. Hoyer: „Präsentieren können muss jeder. Denn im modernen Berufsalltag muss jeder irgendwann mal eine Präsentation halten.“ Genau das stört Thoma: „Nur Leute, die präsentieren können, sollen das auch machen.“ Seine Begründung: „Eine Präsentation ist zu 80 Prozent abhängig von der Persönlichkeit. Wer keine ist, lässt es lieber sein.“

Robert Schwarz

Präsentationen enden nicht immer gut

